Bezugspreis: Monatlich in Neuenbürg ℳ 1.50. Durch die Post im Orts- und Oberamtsverkehr, sowie im sonst. inl. Verk. ℳ 1.86 m. Postbestellgeb. Preise freibl. Preis einer Nummer 10 ₰.
In Fällen höh. Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückerstattung des Bezugspreises.
Bestellungen nehmen alle Poststellen, sowie Agenturen u. Austrägerinnen jederzeit entgegen.
Fernsprecher Nr. 4.
Giro-Konto Nr. 24 O.A.-Sparkasse Neuenbürg.

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Druck und Verlag der C. Meeh'schen Buchdruckerei (Inhaber D. Strom). Für die Schriftleitung verantwortlich D. Strom in Neuenbürg.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 25 ₰, Reklame-Zeile 80 ₰. Kollektiv-Anzeigen 100 Proz. Zuschlag. Offerte und Auskunfterteilung 20 ₰. Bei größeren Aufträgen Rabatt, der im Falle des Mahnverfahrens hinfällig wird, ebenso wenn Zahlung nicht innerhalb 8 Tagen nach Rechnungsdatum erfolgt. Bei Tarifänderungen treten sofort alle früh. Vereinbarungen außer Kraft.
Gerichtsstand für beide Teile: Neuenbürg.
Für tel. Auftr. wird keine Gewähr übernommen.

№ 127. | Dienstag den 3. Juni 1930. | 88. Jahrgang.

Deutschland.

Der Reichsverband der Deutschen Presse an den Reichspräsidenten.

München, 1. Juni. Der Reichsverband der Deutschen Presse hat an den Herrn Reichspräsidenten von Hindenburg folgendes Telegramm gesandt: Dem Herrn Reichspräsidenten dankt der Reichsverband der Deutschen Presse für den Gruß an seine Münchener Tagung. Im Gefühl der hohen Verantwortung, die der Ernst der Zeit ihm auferlegt, hat der Reichsverband erneut für die geistige, wirtschaftliche und soziale Stellung der deutschen Journalisten gearbeitet. Er hofft damit auch den Zielen dienen zu können, die Sie, hochverehrter Herr Reichspräsident, in Ihrer Begrüßung ihm gesteckt haben. Es wird seine höchste Aufgabe bleiben, über alle politischen Gegensätze hinweg in den Lebensfragen der Nation einig zu geben. Reichsverband der Deutschen Presse (gez.) Bernhard, Freund, Richter.

Deutschnationaler Parteitag in Halle.

Halle, 1. Juni. Anläßlich des Parteitages des Landesverbands Halle-Merseburg der Deutschnationalen Volkspartei am Sonntag in Halle fand eine öffentliche Kundgebung statt, auf der auch der Parteivorsitzende Dr. Hugenberg das Wort ergriff. Landesverbandsführer Dr. Schiele, Naumburg-Saale, begrüßte Hugenberg als Mann von Charakter. Er erinnerte an die zahlreichen geschichtlichen Schlachtfelder der Umgebung und kennzeichnete sodann Mitteldeutschland als die Keimzelle großer Geistesbewegungen. Mitteldeutschland wisse eine starke Führerpersönlichkeit besonders zu schätzen und hege die Hoffnung, Dr. Hugenberg noch lange an der Spitze der Partei zu sehen. Hierauf nahm Hugenberg das Wort zu einer längeren Rede.

Moldenhauer über die Osthilfe.

Breslau, 1. Juni. Reichsfinanzminister Dr. Moldenhauer hielt am Sonntag auf der Ostkundgebung in Breslau eine Rede über „Die geplante Osthilfe der Reichsregierung". Von den beiden Maßnahmen zur Hilfe für den Osten, so führte Moldenhauer aus, ist die eine das Agrarprogramm, das den Zweck verfolgt, der Landwirtschaft für ihre Erzeugnisse Preise zu sichern, die die Wirtschaftlichkeit ihrer Betriebe wieder herstellen. Das Agrarprogramm ist die Voraussetzung für eine wirkliche Osthilfe. Daher baut das Ostprogramm zunächst die in Ostpreußen für die Landwirtschaft mit der Erleichterung der Grundvermögensteuer erfolgten Maßnahmen weiter aus. Seine besondere Sorgfalt wendet das Ostprogramm der landwirtschaftlichen Siedlung zu. Es will damit dem Zweck dienen, das deutsche Siedelungswerk, das bisher durch das Fehlen von Dauerkredit in seiner Fortführung gefährdet war, zu sichern. Die Reichsregierung sieht in der Festigung des kleinbäuerlichen Betriebes die Grundlage, auf der eine erfolgreiche deutsche Ostpolitik aufzubauen sein wird. Ferner soll denjenigen Wirtschaftsbetrieben, die hilfsbedürftig sind, durch Umschuldung und andere Kredithilfe Erleichterung geschaffen werden. Neben der Förderung der Siedlung und der Umschuldung sind noch weitere Hilfsmaßnahmen insbesondere auf kulturellem Gebiet in Aussicht genommen. Mit dem Osthilfegesetz wird ein Gesetz über die Deutsche Ablösungsbank verbunden, die vor allem dem Zweck dienen soll, die Finanzierung der Umschuldung durchzuführen. An ihr wird sich die deutsche Industrie, dazu besteht begründete Hoffnung, sehr stark beteiligen. In diesem Zusammenarbeiten der Industrie mit der Landwirtschaft liegt die starke Hoffnung für die deutsche Zukunft insofern, als nicht nur Industrie und Landwirtschaft, sondern deutscher Westen und deutscher Osten ein Feld gemeinsamer Betätigung gefunden haben.

Eine religiös-christliche Front.

Berlin, 1. Juni. In der „Germania", dem Hauptorgan der Zentrumspartei, findet sich ein an alle Christen der Welt gerichteter Aufruf, der das Christentum ohne Unterschied der Konfession auffordert, sich zum Schutze der christlichen Kirche und Kultur zusammenzuschließen. Dieser Aufruf trägt die Unterschrift: „Christliche Front E. V. Liga zur Wahrung der Freiheit des religiösen Bekenntnisses." Wie die „Germania" versichert, stehen an der Spitze dieser Bewegung prominente Persönlichkeiten des katholischen und protestantischen Lebens.

Ausland.

Paris, 2. Juni. Das Eisenbahnunglück bei Montereau wird von der Pariser Presse jetzt mit großer Bestimmtheit als versuchtes Attentat auf Tardieu hingestellt.

London, 2. Juni. Macdonald scheint sich entschlossen zu haben, in seinem Kabinett weitreichende Aenderungen vorzunehmen. Thomas und Noel Buxton sollen gehen.

Aufmarschverbot in Niederösterreich.

Wien, 2. Juni. Der Landeshauptmann von Nieder-Oesterreich, Dr. Buresch, verbot für ganz Nieder-Oesterreich bis zum 1. September die Aufmärsche nicht nur in den Kurorten, sondern auch in den industriellen Ortschaften. Der dem gemäßigten Flügel der Christlich-Sozialen angehörende Dr. Buresch hat damit der Heimwehrforderung entgegengehandelt, obgleich er selbst Mitglied ist. Gestern waren die letzten Aufmärsche, insbesondere des Republikanischen Schutzbundes, bei denen es zu keinem Zusammenstoß kam, ausgenommen in dem Industrieort Neunkirch, wo Schutzbündler und Heimwehrleute aufeinander losschlugen und auch Schüsse abgaben. Je ein Heimwehrmann und ein Schutzbündler trugen ernstere Verletzungen davon.

Tardieus Rede in Dijon.

Paris, 1. Juni. Ministerpräsident Tardieu hat heute in Dijon eine politische Programmrede gehalten, die den Auftakt zum Wiederbeginn der Parlamentsarbeiten bildet. Außenpolitisch führte Tardieu aus, die Grundsätze der französischen Außenpolitik lägen fest. Zwischen Frankreich und Deutschland sei noch über wichtige Abkommen zu verhandeln gewesen. Hinsichtlich der Mobilisierung der Forderungen sei noch nichts erreicht gewesen und doch sei die Mobilisierung das einzige Mittel, um an die Stelle der militärischen Garantien eine finanzielle Garantie zu setzen, durch die der Kredit Deutschlands mit der Erfüllung seiner Reparationsverpflichtungen verbunden werde. Die französischen Schuldenabkommen seien vom französischen Parlament im Juli v. J. ratifiziert worden, die darin enthaltenen Lasten also endgültig geworden. Aber Frankreich habe nicht eine Gewähr für den Gewinn der Operation, d. h. für das Eingehen der Einnahmen und für das Vorhandensein der Garantien besessen. Um sich diese Garantie zu verschaffen, habe die Regierung die Haager Abkommen vorbereitet, darüber verhandelt, sie abgeschlossen, sie ratifizieren lassen und in Kraft gesetzt. Vor Ablauf von 2 Wochen werde die Mobilisierung der ersten Tranche durchgeführt sein. Mehr als 100 Millionen Dollar würden in die französischen Staatskassen fließen und auf den Weltmarkt werde die erste Younganleihe den Kredit Deutschlands mit der Liquidierung der Kriegslasten solidarisch verbinden. Wenn am 30. Juni mit der geziemenden Würde, ohne Eile, aber auch ohne Verzögerung entsprechend den vor 2 Monaten von den französischen Militärbehörden aufgestellten Programm die dritte Rheinlandzone geräumt sein werde, werde der Youngplan nicht nur rechtlich, sondern auch tatsächlich in Kraft sein, und die finanziellen Garantien, die Frankreich fehlten, als das Kabinett Tardieu die Regierung übernahm, würden Geltung haben. Das sei ein finanzielles und politisches Ergebnis. Auf die allgemeine Friedenspolitik übergehend, erklärte Tardieu, seine Regierung habe das Friedenswerk, das Briand in 6 verschiedenen Kabinetten verfolgt habe, weiter betrieben. Diese Politik ist vom französischen Parlament mit einer Mehrheit ratifiziert worden, die die stärkste sei, die seit Kriegsende jemals bei der Ratifizierung irgend eines internationalen Abkommens sich zusammengefunden hat. Die Gegner der Regierung spotteten und sprechen von einer zu großen Mehrheit. Das ist aber eigentlich eine Anerkennung und es ist günstig, daß die Politik der Organisierung Europas von Männern ratifiziert worden ist, die früher zögerten, diese Politik zu billigen. Wer hat Dr. Stresemann einen Vorwurf daraus gemacht, daß er von weither zur Versöhnungspolitik gelangt ist? Das Recht, das man dem deutschen Staatsmann nicht abgestritten hat, muß man in gleicher Weise auch allen französischen Abgeordneten lassen. Auf die Sozialpolitik übergehend, erklärte Tardieu, Frankreich sei von der schlimmsten Geißel der Nachkriegszeit, nämlich der Arbeitslosigkeit, verschont geblieben. Deshalb müsse es dem Arbeiter Garantien geben, auf die er ein Anrecht habe. Das sei durch das Sozialversicherungsgesetz geschehen.

Zusammenbruch des „Daily Chronicle".

London, 2. Juni. In einem Bericht zu einer Meldung von dem Zusammenschluß der liberalen Blätter „Daily News" und „Daily Chronicle" spricht „Daily Mail" von einem Zusammenbruch des „Daily Chronicle" und bemerkt, das Blatt sei dem Ansturm des heftigen Wettbewerbs erlegen. Sir Robert Donald, der von 1902 bis 1918 Hauptschriftleiter des „Daily Chronicle" war, erklärte, das Ende des Blattes sei die größte Tragödie, die im Zeitungsviertel von London vorgekommen sei. Niemals bisher habe der Betrieb eines Blattes mit einer Auflage von etwa 1 Million eingestellt werden müssen. Dies zeige, wie furchtbar der Druck des Wettbewerbes auf dem modernen Zeitungsgebiet geworden sei. Laut „Daily Herald" werden einige Mitarbeiter des „Daily Chronicle" von der „Daily News" übernommen werden, der größte Teil der 1800 Angestellten des Blattes aber werde erwerbslos werden. Der Wechsel bedeute möglicherweise auch Kündigungen im Stabe der „Daily News".

Aus Stadt und Bezirk.

Neuenbürg, 2. Juni. (Neue Beitragsmarken in der Angestelltenversicherung.) Mit Wirkung vom 1. Juli 1930 ab werden neue zweifarbige Beitragsmarken der Angestelltenversicherung ausgegeben. Die Gültigkeitsdauer der bisherigen Beitragsmarken läuft mit dem 30. Juni 1930 ab. Sie dürfen also zur Beitragsentrichtung für die Zeit nach dem 30. Juni nicht mehr verwendet werden. Die bisherigen Beitragsmarken werden von der Post nur bis einschließlich 30. Juni 1930 abgegeben. Wer nach diesem Zeitpunkte noch Beiträge für die Zeit vor dem 1. Juli 1930 zu entrichten hat, erhält nur noch die neuen Marken. Es ist ratsam, etwaige Beitragsrückstände noch vor dem 1. Juli 1930 zu beseitigen. Unbeschädigte Stücke der bisherigen Beitragsmarken können, soweit zur Beitragsentrichtung für die Zeit vor dem 1. Juli eine Verwendungsmöglichkeit nicht mehr vorhanden ist, bei der Post bis zum 30. September 1930 gegen neue Beitragsmarken der Angestelltenversicherung umgetauscht werden.

(Wetterbericht.) Schwacher Hochdruck beeinflußt die Wetterlage in Süddeutschland. Für Mittwoch und Donnerstag ist zeitweilig heiteres, aber zu Gewitterstörungen geneigtes Wetter zu erwarten.

Herrenalb, 28. Mai. (Fremdenverkehr und Hotelwesen.) In Bad Nauheim versammelte sich dieser Tage der Südwestdeutsche Handelskammerausschuß für Fremdenverkehr und Hotelwesen. Dabei hielt u. a. Handelskammersyndikus Dr. Goebel-Friedberg einen vielbeachteten Vortrag über „Wirtschaft und Verkehr", während Hotelbesitzer Gabler-Heidelberg in äußerst sachkundigen Ausführungen über die Lage des Hotelgewerbes sprach. Er legte überzeugend dar, unter welch schwierigen Verhältnissen das Hotelgewerbe den gegenwärtigen Existenzkampf zu führen hat. Nachdem der Redner die Identität von Hotelgewerbe und Fremdenverkehr nachgewiesen hatte, kam er zur Forderung einer einheitlichen Durchführung der Verkehrswerbung und verwies hierbei auf die Verhältnisse in Frankreich, wo eine besondere Ministerialabteilung für Fremdenverkehr eingerichtet ist. Noch mehr als bisher müsse die Eisenbahn der Förderung des Fremdenverkehrs dienen; u. a. sei der Ausbau der heutigen Sonntagskarte zur Wochenendkarte nach dem Beispiel anderer Länder anzustreben. Auch in der Frage der Autostraßen gelte es, noch manche Unzulänglichkeiten zu beseitigen. Nach Behandlung der verkehrspolitischen Dinge erörterte der Redner noch steuerliche Fragen, dabei die unerträgliche Belastung der Fremdenindustrie durch die Realsteuern und die erhöhte Umsatzsteuer einer sachlichen Kritik unterziehend. Außerdem waren Gaststättengesetz und Fremdenmeldewesen Gegenstand des Vortrags, der lebhaften Beifall fand und zu einer regen Aussprache führte, worin sich u. a. Vertreter von Stuttgart, Karlsruhe, Darmstadt, Heidelberg und Wiesbaden beteiligten.

Birkenfeld, 2. Juni. Bei der Ortsvorsteherwahl in Rohracker, OA. Stuttgart, wurde Ratschreiber Bürkle nach hartem Wahlkampf mit 267 Stimmen vor dem seitherigen Amtsinhaber Huber, der 217 Stimmen erhielt, zum Ortsvorsteher gewählt. Die Wahlbeteiligung betrug 90 Prozent.

Birkenfeld, 2. Juni. In der Nacht von Sonntag auf Montag fuhr ein Auto, das nach Pforzheim fahren wollte, in Birkenfeld bei der Wirtschaft zur „Schönen Aussicht" auf den Randstein des Bürgersteiges und überschlug sich. Die Insassen mußten durch die Wagendecke das Freie suchen; sie trugen nur leichte Verletzungen durch Glassplitter davon. Mit total zertrümmerter Karosserie konnte das Auto weiter fahren.

Calmbach, 2. Juni. Der Liederkranz unter seinem rührigen Dirigenten, Herrn Musikdirektor Schüßler-Pforzheim, veranstaltete am gestrigen Sonntag im Saalbau zum „Bahnhof" hier ein wohlgelungenes Frühjahrskonzert, verbunden mit der Flügeltaufe seines kürzlich erworbenen Flügels. Als Eingang sang Herr Hartlieb, Konzertsänger aus Pforzheim, einige Lieder für Bariton („An Rose" von Fr. Curschmann, „Ständchen" von Fr. Schubert und „Spielmannslied" von W. Nicolai), die allgemein Anklang fanden. Die Flügeltaufe, vorgenommen von Frl. Krauß, hatte Fr. Schuberts „An die Musik und R. Kreutzers „Der Tag des Herrn" im Gefolge. Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand „Der Jäger vom Königssee" für Soli, gemischten Chor und Klavier mit verbindender Dichtung von Rudolf Klages. Voller Begeisterung pries der erste Chor „Bergfrühling" die herrliche Alpenwelt. Fröhliche Ausgelassenheit zeigte der muntere „Chor der Geißbuben" und „Der Holzknechte". Aufregend und dramatisch schilderte die große Chorszene „Nächtlich Gejaid" die nächtliche Jagd des kühnen Jägers, so daß alles wieder aufatmete, als „Duett" und „Schlußchor" die stürmischen Wogen wieder glättete und der ergreifenden Liebesgeschichte die übliche Vereinigung brachte. Das Werk stellte an alle Mitwirkende große Anforderungen, denen alle gerecht wurden. Hervorzuheben ist die mustergültige Begleitung durch Herrn Staudenmayer-Charlottenhöhe. Daß Herr Schüßler als Dirigent, wie auch Herr Hartlieb als Solist und vor allem als Rezitator Gutes leisteten, ist selbstverständlich, sind doch beide bekannt. Auch der zum erstenmal auftretenden jungen Solistin Frl. Krauß hier ist Anerkennung zu zollen. Sie hat ihre Sache, in Anbetracht der kurzen Zeit ihres Singens im Verein, ganz nett gemacht. Der reiche Beifall am Schluß hat allen Mitwirkenden gezeigt, daß die Zuhörer alle befriedigt waren. Möge dem rührigen Verein auch finanziell die Unterstützung zuteil werden, die er verdient.

Neusatz, 2. Juni. Die Familie Christian Günthner I wurde unerwartet in tiefe Trauer versetzt. Der in Erlenbach in der Schweiz am Züricher See beschäftigte 19 Jahre alte Sohn Erich Günthner, Gipser, badete am Himmelfahrtsfest im Züricher See. Zum Schluß ging er noch einmal ins Wasser, geriet an eine durch Ausbaggern tiefere Stelle und erlitt einen Herzschlag, der dem jungen, hoffnungsvollen Leben ein plötzliches Ziel setzte. Sein Bruder, der mit ihm zusammenwohnt, und einige Freunde mußten untätig zusehen, ohne ihm Hilfe bringen zu können.

Waldrennach, 2. Juni. Bei dem anläßlich des 50jährigen Jubiläums des Männergesangvereins „Liederkranz" Feldrennach letzten Sonntag veranstalteten Preissingen konnte der Männergesangverein „Frohsinn" Waldrennach unter Leitung seines bewährten Dirigenten, Herrn Ritter aus Pforzheim, mit einer Punktzahl von 111 einen 1a-Preis erringen.

Württemberg.

Calw, 2. Juni. (Stadtvorstand im Nebenamt.) Die Amtsversammlung Calw erteilte auf Antrag des Bezirksrats Verwaltungsaktuar Müller in Neubulach die Genehmigung zur Uebernahme der dortigen Stadtvorstandsstelle als Nebenamt.

Tübingen, 31. Mai. (Strafkammer.) Vor der Großen Strafkammer als Berufungsinstanz entrollte sich ein glücklicherweise seltenes Bild der Methoden eines sog. Schulleiters. Ludwig Götz, 1873 in Höchstätt in Elsaß-Lothringen geboren, bezw. dessen Vater, gründete im Jahr 1919 in Wildbad eine Höhere Reformlehranstalt in Verbindung mit Schüler-Pensionat. Ein Lehrerexamen hat G. nachweislich nie gemacht, trotzdem will er in Kehl an einer Schule unterrichtet haben. Seine ganzen pädagogischen Kenntnisse scheint er — wie er angibt — durch mehrjähriges Studium der Philologie an einer Univer-

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

sität sich zugeeignet haben. Wie er aber lehrte, und so wie er verfahren, ist ihm aber ganz gewiß auf keiner deutschen Universität als Richtschnur und Lebensweis vorgezeichnet worden. Er sagt von sich, er habe durch journalistische Tätigkeit das Interesse der elsäßischen Regierung erweckt, schon im Alter von 22 Jahren sei er an das Ministerium für Landwirtschaft und Wasserbau in Straßburg berufen worden, woselbst er die Aufsicht über die Landwirtschaftsschulen gehabt habe. Gleichzeitig habe er im Auftrag des Ministeriums Rechtswissenschaft studiert. Nach etwa 2 Jahren sei er freiwillig aus dem Ministerium ausgeschieden, sei Journalist geworden und habe die „Straßburger Rundschau" und den „Hanauer Anzeiger" gegründet, der, nebenbei gesagt, im 205. Jahrgang erscheint. Nach mehrjähriger journalistischer Tätigkeit habe er die Leitung einer Schule übernommen! Nach dem Krieg habe er aus dem Elsaß flüchten müssen, worauf er nach längerem Umherirren nach Wildbad gekommen sei. Keineswegs etwa unbegabt, habe sich, wie das Urteil des ersten Verfahrens ausspricht, die Persönlichkeit des Götz zu einem gemeingefährlichen Menschen ausgewachsen. Diese Feststellung beweist in hinreichendem Maße seine Wildbader Lehrtätigkeit, die wenigstens in den gröbsten Zügen in nachfolgender Darstellung, die den äußeren Tatbestand umschreibt, geschildert sei. Es war damals die Anklage gegen ihn erhoben wegen versuchter Abtreibung, Betrugs und Urkundenfälschung. G. hat auf höchst unreelle Weise Schüler für seine Höhere Reformreallehranstalt geworben. In den zahlreich zum Versand gebrachten Prospekten sind unwahre Tatsachen über Wesen und Leistung der Schule behauptet, auf Briefumschlägen und Etiketten über die Lehrer- und Schülerzahl falsche Angaben gemacht worden, die Anstalt ist als eine unter staatlicher Aufsicht stehende, deren Zeugnisse denen staatlicher Schulen gleich kämen, bezeichnet worden. Die Schlußprüfungen würden von einer staatlichen Kommission abgenommen. In betrügerischer Weise habe er dann den Schülern während ihres Aufenthalts bei ihm zu Unrecht Geider abgenommen für Prüfungsgebühren, Beiträge an die Pensionskasse für Lehrer, für Geschenke ans Personal, die in seine Tasche flossen, er habe den Schülern eine Reihe von Privatstunden aufgerechnet, die diese nie erhalten, Bücher bezogen, und sie zu weit höherem als dem Bezugspreis an die Schüler abgegeben. Die Urkundenfälschung sei dadurch begangen, daß er am 28. September 1922 an den Direktor der Wilhelm-Oberrealschule in Stuttgart geschrieben habe, 2 seiner tüchtigsten Schüler möchten als Gastschüler in die Oberprima dieser Anstalt eintreten, um Ostern darauf das Abitur zu machen, und diese Zuschrift unterzeichnet: Höhere Reformlehranstalt Wildbad, die Anstaltsleitung: Professor Dr. Wieth, Studienrat ..., wozu er den Faksimilestempel dieses früher bei ihm tätigen Studienrats Wieth verwendet hat. Zur Vervollständigung dieser gewiß reichen Blütenlese von Beschuldigungen hatte Götz nicht einmal die Konzessionsberechtigung als Leiter der Anstalt, die seinem Vater, der Oberlehrer war, zustand, der sich aber 1924 zurückzog und damals einfach den Sohn mit der Bezeichnung „Direktor" an die Spitze stellte. Am 18. Januar 1929 kam die Angelegenheit gegen Götz und 2 Damen, die der Beihilfe beschuldigt, dabei eine Rolle spielten, vor dem Großen Schöffengericht Neuenbürg zur Verhandlung. Von allen Anklagepunkten ist durch das Urteil der ersten Instanz nur übrig geblieben eine Bestrafung wegen fortgesetzten Vergehens des Betrugs und zwar zu 3 Monaten Gefängnis, auf die 2 Monate der erlittenen Untersuchungshaft angerechnet wurden. Das Bedauerliche in allgemeiner Hinsicht ist das, daß lange niemand hinter den Schwindel gekommen ist. Man hat alles vertrauensvoll und ruhig gewähren lassen, obwohl Persönlichkeiten mit wohlklingenden Namen aus Wildbad die Mitglieder der staatlichen Prüfungskommission bildeten und mit ihren Titeln herhalten mußten. Selbst dem Stadtgeistlichen, der Religionsunterricht erteilte, ist die Unwahrhaftigkeit und Unlauterkeit des Systems lange unbekannt geblieben. Gegen das Urteil hat die Staatsanwaltschaft wegen der Freisprechung von der Urkundenfälschung, und weil die ausgesprochene Strafe zu nieder erscheine, Berufung eingelegt. Ebenso der Angeklagte gegen seine Verurteilung. Der Angeklagte war vom Erscheinen in der Hauptverhandlung entbunden. Die Verlesung des Urteils erster Instanz, die vielen Zeugenaussagen und Briefe von Eltern und Schülern, Fachleuten usw., beanspruchten allein 4 volle Stunden. Als Zuhörer gewann man daraus das Bild, daß alles mit schwindelhafter Reklame aufgezogen war, die mit den tatsächlichen Verhältnissen keineswegs in Einklang zu bringen war. Es war z. B. in den in Massen zum Versand gekommenen Prospekten die Rede von großen Lehrerfolgen, die durch Anerkennungsschreiben besonders belegt waren. Den Schülern war rein individuelle Behandlung zugesagt; mit den auf der Anstalt erworbenen Zeugnissen fänden sie an jeder staatlichen Schule ungehindert Fortkommen; das Lehrerkollegium sei sorgfältig ausgewählt und zusammengestellt; die Vorbereitung beziehe sich auf Real-, Oberrealschule, Realgymnasium und Gymnasium mit demselben guten Erfolg. Auf den Briefbogen der Anstalt war eingedruckt: „Höhere Vorbereitungsanstalt mit staatlicher Genehmigung, unter staatlicher Aufsicht ..." Und nicht einmal war sie dem Angeklagten konzessioniert. Die Schüler, die Prospekte sprachen von 6000, die schon von der Anstalt mit Erfolg abgegangen seien, konnten jedoch mit ihren Zeugnissen nichts anfangen; zumeist mußten sie, wenn sie von zu Hause aus nicht besonders begabt waren, nachexerzieren bezw. mehrere Klassen staatl. Schulen nachholen. Als die Betrügereien aufgedeckt und der Schwindel und Schwindler entlarvt waren, herrschte allgemein, auch in Wildbad, begreifliche Entrüstung. Die Große Strafkammer verkündete folgendes Urteil: Die Berufung des Angeklagten und diejenige der Staatsanwaltschaften werden verworfen, damit dann das Urteil des Schöffengerichts Neuenbürg mit 3 Monaten Gefängnis bestätigt. Verschiedenes, was der Angeklagte vorbringt, wird als nicht unwahrscheinlich bezeichnet und ihm nach dieser Richtung die Freisprechung zugestanden. Wegen des Betrugs fiel strafmildernd, wie auch in den Feststellungen des Ersturteils, ins Gewicht, daß der Angeklagte finanziell ruiniert ist und sozusagen als Bettler lebt, der aus seinem verwerflichen Tun einen bleibenden Gewinn nun nicht hatte, weiter, daß die ganze Sache mehrere Jahre zurückliegt. Straferhöhend war zu berücksichtigen, die Gewissenlosigkeit des nicht als gering anzuschlagenden Schadens, den der Angeklagte außerdem auch in erzieherischer Hinsicht seinen Schülern gegenüber zugefügt habe.

Tübingen, 2. Juni. (Zu Tode gedrückt.) Am Samstag war der 57jährige Arbeiter Michael Barth in Schwärzloch mit dem Ausheben von Erde für den Neubau eines Schuppens beschäftigt. Aus unaufgeklärter Ursache geriet die westliche, 2,10 Meter hohe unabgesprießte Grabenwand ins Rutschen, so daß Barth von den Erdmassen und Steinen begraben wurde. Trotz sofortiger Wegschaffung der Erde durch einen Mitarbeiter war der Tod des Verunglückten bei seiner Bergung schon eingetreten. Ob und inwieweit den Bauleiter durch Nichtabsprießen des Grabens ein Verschulden trifft, wird die eingeleitete Untersuchung ergeben. Eine Gerichtskommission weilte noch am Abend an der Unfallstelle.

Ulm, 29. Mai. (Eröffnung der Ausstellung „Der gute Gasthof".) Am Mittwoch vormittag 11 Uhr fand die offizielle Eröffnung der aus Anlaß des 100jährigen Jubiläums des Ulmer Wirtsvereins veranstalteten Ausstellung „Der gute Gasthof" statt. Der Vorsitzende des Ulmer Wirtsvereins, Hotelier Fetzer, konnte in seiner Eröffnungsansprache den Gemeinderat der Stadt Ulm, an seiner Spitze den Ehrenpräsidenten der Ausstellung, Oberbürgermeister Schwammberger, Vertreter der Staats- und Militärbehörden, der Handels- und Handwerkskammer, Abgeordnete des Landtags und der verwandten Fachverbände begrüßen. OBM. Schwammberger eröffnete die Ausstellung. Nach einem Rundgang durch die Ausstellung brachte OBM. Dr. Schwammberger seine hohe Befriedigung über das Gesehene zum Ausdruck. Weber-Stuttgart vom Landesverband der Wirte Württembergs, Banzhaf-Stuttgart vom Württ. Hoteliervereln und der Vorsitzende des Stuttgarter Wirtevereins überbrachten die herzlichsten Grüße und Glückwünsche. Sodann sprachen noch der Vorstand des Finanzamts, Oberreg.-Rat Daur, Stadtrat Roschmann für die Handwerkskammer, Reichsbahnoberrat Grabherr für den Fremdenverkehrsverein. Alle Redner waren voll des Lobes über das Gesehene und wünschten der Ausstellung einen vollen Erfolg. Die Ausstellung umfaßt drei große Hallen, die geschickt miteinander verbunden sind. Einen prächtigen Empfang bietet der zu einem hübschen Blumengarten umgestaltete Spitalhof.

Wangen i. A., 2. Juni. (Einmütige Ablehnung der Pläne des Reichssparkommissars durch die Amtsversammlung.) In der Amtsversammlung des Oberamtsbezirks Wangen am vergangenen Samstag kam der Vorsitzende, Landrat Doll-Wangen, auf das Gutachten des Reichssparkommissars über die Zusammenlegung von Oberämtern zu sprechen, wobei er die errechneten Ersparnisse stark bezweifelte und auf die schwerwiegenden Folgen einer etwaigen Aufhebung des leistungsfähigen Bezirks Wangen hinwies. Stadtschultheiß Gerber-Wangen zog einen Vergleich zwischen den beiden Oberamtsbezirken Wangen und Leutkirch, bei deren beabsichtigter Zusammenlegung der Bezirk Wangen seine hohe Wirtschaftskraft in höchst ungerecht wirkender Weise abzugeben hätte. Stadtschultheiß Seeger-Jony forderte in dieser wichtigen Volksfrage das Selbstbestimmungsrecht und warnte vor gefährlichen Experimenten. Dann gab er unter lebhaftem Beifall bekannt, daß der Gemeinderat der Stadt Jony mit voller Einmütigkeit beschlossen habe, beim Oberamtsbezirk Wangen, mit dem Jony seit über 100 Jahren enge Beziehungen pflegt, zu verbleiben. Einmütig faßten sodann die Mitglieder der Amtsversammlung eine Entschließung, in der dringend die Belassung des derzeitigen in sich geschlossenen außerordentlich leistungsfähigen Oberamtsbezirks Wangen i. A. gefordert wird.

Friedrichshafen, 1. Juni. (Tagung des Verkehrsverbands Württemberg-Hohenzollern.) Der Verkehrsverband Württemberg-Hohenzollern hielt gestern hier seine jährliche Hauptversammlung unter Vorsitz von Hotelier Maranardt-Stuttgart ab. Der Vorsitzende begrüßte besonders Präsident Dr. Sarter von der Reichsbahndirektion, Direktor Weber von der Reichsbahnzentrale Berlin, Oberregierungsrat Gußmann von der Reichsbahndirektion Stuttgart, Regierungsrat Dr. Schüller vom Württ. Wirtschaftsministerium und Oberpostrat Kurz. Stadtschultheiß Schnitzler sprach freundliche Begrüßungsworte und lud die Teilnehmer an der Hauptversammlung zu einem Bierabend ins Kurgartenhotel ein. Regierungsrat Dr. Schüller entbot der Versammlung die Grüße des Staatspräsidenten und des Wirtschaftsministers und gab dem Wunsche Ausdruck, daß die Bestrebungen der Verkehrsvereine durch den Zusammenschluß aller Verbände zu dem geplanten Reichsbund der Deutschen Verkehrsverbände rascher zum Ziele führen möchten. Verbandsdirektor Höllwarth erstattete einen eingehenden Jahresbericht und verbreitete sich dabei über die Arbeiten und die Erfolge des Verbands. Er betonte dabei die tatkräftige Unterstützung seitens der Reichsbahndirektion, der Reichspostdirektion und der württ. Regierung. Besonders dankte er der Reichsbahndirektion für die Auskunfthalle in Stuttgart. Bei der Auskunftstelle sprachen im letzten Jahr 55 000 Personen vor. Er würdigte auch die Verdienste der württ. Regierung um die Förderung des Fremdenverkehrs und referierte über die Dresdener Verkehrsausstellung. Direktor Weber von der Reichsbahnzentrale in Berlin sprach hierauf in längeren Ausführungen über Fragen der Verkehrswerbung. Durch die Fremden kommen etwa 250 Millionen Mark ins Land herein, dagegen tragen die Deutschen jährlich etwa 350 Millionen Mark für Vergnügungsreisen wieder aus dem Lande hinaus. Man muß den deutschen Volksgenossen begreiflich machen, daß er zur Hebung der deutschen Volkswirtschaft beitragen könne, wenn das deutsche Kapital im Inland bleibt und daß es in unserer engeren und weiteren Heimat Kurplätze genug gibt, deren Reize denjenigen der ausländischen Plätze nicht nachstehen. Andererseits beleuchtet wieder die volkswirtschaftliche Notwendigkeit, den Fremdenverkehr bei uns durch geschickte Reklame zu heben. Durch die Reichsbahnzentrale sind im letzten Jahr 200 000 Plakate in allen wichtigen Städten des Auslandes verbreitet worden. Zum Thema Verkehrswerbung sprachen dann noch Regierungsrat Dr. Schüller, Major Kienzle-Stuttgart und Herr Keller-Maulbronn. Als nächster Tagungsort wurde Maulbronn bestimmt. Nach der Versammlung wurden noch 2 Verkehrswerbefilme in den Kammerlichtspielen gezeigt. Abends fand im Kurgartenhotel eine Zusammenkunft statt, wobei Stadtschultheiß Schnitzler die Gäste der Stadt herzlich begrüßte, die Entwicklung Friedrichshafens zur Kurstadt schilderte und dabei besonders der großen Verdienste des Grafen Zeppelin gedachte.

Ellwangen, 2. Juni. (Beisetzung von Landtagspräsident a. D. Walter.) Unter großer Beteiligung fand am Samstag die Beerdigung des am 28. Mai verstorbenen früheren Landtagspräsidenten und Landgerichtsdirektors a. D. Walter statt. Das Bischöfliche Ordinariat war durch Domkapitular Dr. Kern vertreten, der Landtag durch Präsident Pflüger, durch mehrere Zentrumsabgeordnete, an ihrer Spitze Staatspräsident Dr. Bolz, der Bauernbund durch den früheren Landtagspräsidenten

---

Friedrich Augsburger

Ein frederizianischer Roman von Wolfgang Marken

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(68. Fortsetzung.)

„Warum das, mein Sohn? Du sollst bei mir bleiben. Ich will dich anerkennen vor allen Potentaten als legitimen Sohn. Ich will dich zum König von Polen machen. Schon immer war dies mein Wille."

„Das darfst du nicht," sagte der Augsburger ganz ruhig. „Niemals darfst du das tun. Es wäre ungerecht gegen deinen rechtmäßigen Sohn und Thronerben und ungerecht gegen deine anderen Kinder. Und ich will es nicht."

„Warum willst du mir das antun?"

„Ich habe elf Jahre als einfacher Mensch draußen gelebt. Unter Menschen, die ihr täglich Brot sauer verdienen müssen. Und die Zeit hat mir Herz und Augen geöffnet, und alle Eitelkeit des Herzens, alle Gier nach Ruhm erschlagen."

In des Kurfürsten Antlitz arbeitete es. Aber er unterbrach den Sohn nicht.

„Ein Mensch will ich bleiben, will lieber ein froher Mensch sein, kein Herrscher."

„Kann denn ein Herrscher nicht ein guter Mensch sein?" fragte der Kurfürst mit bebender Stimme.

„Er sollte es wohl sein, Vater — aber —"

„Was zögerst du? Sprich weiter. Ich bin schlecht. Sprich's aus!"

Friedrich Augsburger schüttelte traurig den Kopf.

„Nein, das nicht, Vater. Aber du hast immer nur an dich gedacht, zu wenig an deine Landeskinder. Du bist gut im Grunde der Seele. Ach, wenn du hättest so stark sein können, wie du gut warst. Sieh', ich habe die herbe Not des Volkes mit eigenen Augen gesehen und ich hab' fühlen gelernt, daß Erbarmen das Höchste ist. Wenn du mich auf den Thron Polens setzen würdest, denkst du, ich könnte eine Stunde meines Lebens noch froh sein? Ich würde allen helfen wollen und — doch nicht können."

„Du bist so stark, du könntest Großes schaffen," rief der Kurfürst begeistert.

„Nein, Vater. Ich trage zu viel Nächstenliebe in mir und sehne mich nach Frieden. Und du selbst sollst Frieden an deinem Hof haben."

„So willst du mich verlassen?" weinte der Kurfürst auf. „Fühlst du nicht, wie ich dich lieb habe? Ich habe dich deiner Mutter weggenommen, weil ich in den kleinen August so vernarrt war, ich habe dich geliebt, immer, solang du lebst und elf Jahre habe ich dich nicht gesehen. Und du willst mich wieder verlassen?"

„Ich — will zur Mutter!"

Der Kurfürst schrak zusammen. „Zu deiner Mutter?"

„Ja! Und du sollst mir sagen, wer meine Mutter ist." Seine Stimme zitterte, als er sprach.

„Ich kann — dir's nicht sagen!" stöhnte der Kurfürst auf. „Ich kann nicht. Deine Mutter ist nicht hochgeboren."

„Was tut das, Vater? Sie ist doch meine Mutter."

Der Kurfürst zuckte unter den Worten zusammen. Er suchte krampfhaft nach Worten, um den Sohn zum Bleiben zu bewegen. Er, der sich niemals zu sehr mit tiefen Gefühlen beschwert spürte, hing mit einer schier abgöttischen Liebe an dem Friedrich Augsburger.

Es war nicht nur die Freude an der Schönheit, die ihn bewegte, sondern jene Zuneigung, der auch der oberflächlichste Mensch fähig ist, jene Liebe, die wie ein Quell aus dem Innern bricht.

„Ich — weiß den Namen deiner Mutter nicht mehr."

„Vater," sagte Friedrich ernst und herzlich, „ich verlasse dich morgen, aber ich werde immer deiner gedenken. Und alle Jahre komme ich einmal zu dir. Ohne daß du mich zu rufen brauchst. Bis ich von dir erfahre, wer meine Mutter ist. Sehe ein, unsere Wege führen verschieden."

Warum müssen sie verschieden führen? Was willst du tun?"

„Reisen will ich, Vater, und mir ein friedliches Fleckchen suchen."

„Das findest du auch in der Nähe deines Vaters."

„Versteh' mich doch. Ich habe Mutterliebe mein Leben lang nicht gekannt. Ich will zu meiner Mutter."

Der Kurfürst schwieg lange.

Er sah ein, daß er ihn nicht an seinem Hofe halten konnte.

„Versprich mir, daß ich dich wiedersehe."

„Ich versprech's!"

„Und — du wirst mich nicht vergessen, August!"

„Nein, Vater."

„Bleib' nur noch einen Tag länger. Nur einen Tag. Ich bitt' dich drum. Ich hab' so viel mit dir zu sprechen."

„Einen Tag! Ja, den will ich noch bleiben."

* * *

Die zehnte Stunde kam heran.

Friedrich Augsburger, der mit dem Kurfürsten gegessen hatte, war eben zurückgekehrt.

Er wartete auf Blond Sassen.

Und Blond Sassen kam.

Kurz nach zehn Uhr klopfte es.

„Herein!"

Blond Sassen trat ein. Er bemühte sich aufrecht zu gehen, aber es gelang ihm schlecht. Seine Hände zitterten und seine Augen waren geschlossen. Wenn er die Lider flüchtig hob, dann war Unruhe im Raum.

„Nimm Platz, Blond Sassen!"

Der Hüne kam der Aufforderung nach, und auch Friedrich Augsburger setzte sich.

„Sieh mich an, Blond Sassen!"

Der Wende hob den Kopf und glotzte auf Friedrich.

„Blond Sassen," sagte der Augsburger ganz ruhig, „willst du mir die Wahrheit sagen?"

„Ja," stieß der Wende hervor.

„Schwöre es mir, beim Andenken an deine Mutter."

„Ich schwör's!" Er hob die Finger empor.

„Blond Sassen. Ich verlasse übermorgen Dresden. Wer weiß, wo es mich hinschlägt. Ich will den Kurfürsten nicht in Seelenzwiespalt bringen. Ich will nur Mensch sein, nicht der Graf von Hohnstein. Ehe ich gehe, will ich aber die Gewißheit haben, daß auf meinem ferneren Wege keine Mörderhand nach mir tastet."

Der Hüne stöhnte auf.

„Blond Sassen, beim Andenken an deine Mutter! Sag, warum wolltest du mich morden vor elf Jahren?"

Der Wende wandte sich wie ein getretener Wurm.

„Warum? Wer hat dich verleitet?"

„Niemand! Der Haß in der Brust. Ich habe Euch gehaßt, weil —"

„Weil —?" fragte Friedrich ganz ruhig.

„Weil Ihr meinem Herrn Polens Krone nehmen wolltet."

„Nie wollt' ich das! Erbärmliche Lüge war's!"

„Wußt ich's? Ich wußt es nicht. Der Kronprinz hat in meiner Gegenwart dem Kammerherrn von Salingen davon gesprochen. Ueberall hört' ich's. Mußt ich's nicht glauben. Und gehaßt hab' ich Euch. Alles war Euch wohlbereitet. Der Kurfürst war Euch wohl, wegen — wegen Eurer hübschen Fratze."

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

ten Körner, die Sozialdemokratie durch den Abgeordneten Winker. Ferner waren anwesend die Ellwanger Juristen, an ihrer Spitze Landgerichtspräsident Probst, die Reichstagsabg. Feilmayr und Groß, Regierungsrat Vögele, Ministerialrat Schanz als Vertreter der Zentrumspartei und Vertreter der K.V.-Verbindung Alamannia. Stadtpfarrer Traub schilderte in der Trauerrede das verdienstreiche Leben des Verstorbenen für Kirche und Vaterland. Landgerichtspräsident Probst bezeichnete den Verstorbenen als einen Diener der Gerechtigkeit, der in seiner 25jährigen Tätigkeit in Ellwangen ein vorbildliches Beispiel gab. Ministerialrat Schanz würdigte den Toten als einen Mann der unermüdlichen Pflichterfüllung im Dienste der Zentrumspartei und Landtagsabgeordneter Bock wies auf die vorbildliche Arbeit des Verstorbenen in der Fraktion und im Parlament hin. Vier Jahre lang habe er mit vorbildlicher Unparteilichkeit und bewunderungswürdiger Geschäftsgewandtheit das Amt des Präsidenten ausgeübt. Es folgten dann noch weitere Nachrufe, die von der Verehrung zeugten, die der Verstorbene im Leben genossen hat.

Vermischtes.

Reichswehr im Hochgebirge. Zu den interessantesten Uebungen der Nachkriegszeit, die unsere kleine Reichswehr durchzuführen hat, gehören die Truppenübungen im Hochgebirge, wie sie zurzeit im Allgäuer Alpengebiet abgehalten werden. Schon seit Wochen weilen die bayerischen Gebirgstruppen, darunter die Münchener, Kemptener, Lindauer und Landsberger Reichswehr, insgesamt etwa 1000 Mann, in der Gegend von Oberstdorf, und haben hier zunächst in einzelnen Formationen ihre Uebungen durchgeführt. In den letzten Tagen wurden die Truppenteile zu taktischen Uebungen zusammengezogen. Den Uebungen bereitete die große Schneelage in den höheren Regionen allerlei Schwierigkeiten, so daß einzelne vorgesehene Gebirgsübungen gar nicht durchgeführt werden konnten. Stellenweise gab es noch Schnee bis zu zwei Meter. Die umfangreichsten Uebungen waren im Gebiet des Nebelhorns; diesen interessanten Gebirgsübungen wohnten auch die Führer der Reichswehr und ein Vertreter des österreichischen Bundesheeres bei. Fesselnd war der Aufmarsch der 4. Batterie vom Artillerieregiment 7 zum Nebelhornhaus. Von hier aus wurden die Geschütze auf Schlitten in Stellung gebracht; eine sehr anstrengende Arbeit bei der großen Schneehöhe. Bis zu 2300 Meter Höhe wurden die Geschütze gebracht und gleichfalls schwere Maschinengewehre, die dann gemeinsam den Angriff eröffneten. Während der Uebungen der Gebirgstruppen wurden trotz Regen, Kälte und Neuschnee große Hochgebirgstouren feldmarschmäßig ausgeführt. Das war nicht nur beschwerlich, sondern bei der Lawinengefahr auch sehr gefährlich, gingen doch im Gebiet der Kaiseralpe allein 60 Lawinen nieder. Bei dem Scharfschießen der Artillerie hat man sogar ein Geschütz unter Seilverwendung in einer ganz engen Wand in Stellung gebracht. Die Schießziele lagen gut drei Kilometer vom Standpunkt entfernt. Mit Hilfe eines Farbstoffes, der den Geschossen beigemengt war, konnte man den Einschlag an den Bergwänden und vor allem auf dem Schnee sehr deutlich erkennen. Die Uebungen, die in den nächsten Tagen abgeschlossen sind, haben den guten Geist und die strenge Disziplin der Truppen aufs neue tatkräftig bewiesen.

Die Explosion in der Engel-Drogerie in Offenbach a. M. Wie wir kürzlich berichtet haben, hat sich in der Engel-Drogerie in Offenbach eine schwere Explosion ereignet, der Wilhelm Friedrich Rühle zum Opfer gefallen ist. Die ersten Berichte, die auch wir darüber gebracht haben und offenbar ohne vorherige amtliche Untersuchung erschienen sind, ließen zunächst vermuten, daß R. selbst an dieser Explosion wissentlich schuld sei. Wie nun aber aus Offenbach verlautet, kann es sich bei der Persönlichkeit Rühles nicht um eine solche Tat handeln. Kompetente Persönlichkeiten Offenbachs bestreiten durchaus, daß Rühle nach seinem Charakter und seiner Lebensart zu einer solchen Tat fähig sei.

Einbrecher Klems verurteilt. Das Schöffengericht Schöneberg verurteilte den Kunstgewerbler Peter Klems, der zahlreiche Einbrüche verübt hatte, so in der rumänischen Gesandtschaft und bei Richard Strauß, zu einer Gesamtstrafe von drei Jahren Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft. Das Gericht hat dem Angeklagten in weitestem Maße mildernde Umstände zugebilligt, weil er schwerer Psychopat ist und sich an der Grenze der Zurechnungsfähigkeit befindet. Es hat ihm auch für 20 Monate der Reststrafe Bewährungsfrist bewilligt. Er muß aber 6 Monate der Strafe vorher abbüßen. Der Angeklagte ist nach dem Gutachten nicht als gewerbsmäßiger Einbrecher zu bewerten, sondern er hat sich in den erwähnten Fällen aus Not vom Impuls leiten lassen.

Rauschgifthändler festgenommen. Der Rauschgiftstelle der Hamburger Kriminalpolizei gelang es, zwei internationale Rauschgiftschmuggler festzunehmen. Es handelt sich um die tschechoslowakischen Staatsangehörigen Arnold und Alfred Ledowski. Arnold Ledowski, der in Hamburg seit längerer Zeit ansässig ist, erhielt kürzlich den Besuch seines in Prag wohnhaften Bruders Alfred. Die Kriminalpolizei brachte in Erfahrung, daß Alfred ein großes Quantum Rauschgift mitgebracht hatte, um es in Hamburg loszuschlagen. Es wurde festgestellt, daß die Brüder Ledowski mit einem Dentisten Fühlung suchten, um das geschmuggelte Rauschgift abzusetzen. Das Rauschgift war als Gepäckstück in einem Hamburger Bahnhof in Verwahrung gegeben worden. Es befanden sich darin 6 Kilo Morphium, mehrere Kilo Kokain und etwas Heroin. Die Kriminalbeamten konnten die Gebrüder in einem Wirtshaus festnehmen und das Rauschgift beschlagnahmen. Die Ware hat einen Schleichhandelswert von 75—80 000 Mark.

Neue Vorwürfe gegen das Lübecker Gesundheitsamt. Der Ausschuß der durch die Calmette-Impfung betroffenen Eltern in Lübeck macht der dortigen Gesundheitsbehörde schwere Vorwürfe. In fast allen Fütterungsfällen ist Calmette als unschädlich empfohlen worden. Auch sei nicht davon die Rede gewesen, daß es sich hier um einen erstmaligen Versuch handele, vielmehr sei bewußt der Eindruck erweckt worden, daß das Mittel auch in ganz Deutschland angewendet werde. Die Mütter sind unmittelbar nach der Geburt zum Einverständnis überredet worden, also in einem Augenblick, wo eine Ueberlegung unmöglich gewesen sei. Das Wort „Impfung" sei beim Empfehlen der Fütterung meist vollkommen vermieden worden. Auch in dem Merkblatt, das den Eltern vorgelegt wurde, war davon keine Rede. Eine ganze Anzahl Säuglinge sei ohne Zustimmung der Eltern geimpft. Der Ausschuß betont, daß entgegen der Behauptung der Gesundheitsbehörde alle Gegenmaßnahmen erst auf Antrag der Eltern erfolgt seien. Die Eltern hätten es auch durchgesetzt, daß Hamburger Aerzte als Sachverständige hinzugezogen wurden. Nachdem am Donnerstag die Zahl der toten Kinder auf 22 gestiegen war, ist jetzt die Zahl der Erkrankten auf 101 gestiegen.

Giftgas gegen einen Wahnsinnigen. Ein furchtbares Irrsinnsdrama hat das Städtchen Sommur an der Loire in Aufregung versetzt. Ein Apothekergehilfe, der plötzlich von einem Wahnsinnsanfall ergriffen worden war, begann eine wilde Revolverschießerei auf die Passanten. Als die Polizei anrückte, flieg der Wahnsinnige in den Keller hinab und verschanzte sich dort. Damit nicht zufrieden, begann er eine Reihe von Glasbehältern, die teilweise mit Aether gefüllt waren, zu zerschlagen und drohte sie in Brand zu setzen. Um eine Explosion zu vermeiden, drangen zwei Polizeibeamte in den Keller ein, doch wurden beide durch den Irrsinnigen durch Revolverschüsse verletzt. Da der Wahnsinnige jetzt aber auch durch die Kellerfenster auf die Straße zu schießen begann, wußte man sich nicht anders zu helfen, als bei der Kavallerieschule von Sommur Giftgasbomben einzufordern und gegen den Irrsinnigen damit vorzugehen. Mehrere Bomben wurden in den Keller geworfen und einige Augenblicke später war der Irrsinnige an der Vergiftung gestorben.

Lynchversuch in Oklahoma. Ausschreitungen, wie sie vor kurzem in Sherman in Texas vorgekommen sind, werden jetzt aus Chickasha im Staat Oklahoma gemeldet. Etwa tausend Personen versuchten Lynchjustiz an einem Neger auszuüben, der wegen eines Ueberfalls auf eine weiße Frau im Gefängnis saß. Die Menge zertrümmerte das Gefängnistor, drang in den Hof ein und berannte dann die Stahltüre, die allen Angriffen trotzte. Inzwischen traf berittene Polizei mit Maschinengewehren ein, die die Menge zurücktrieb. Die Lage ist jedoch immer noch sehr gespannt.

Schweres Bootsunglück. Ein Fischerboot, das bis auf den letzten Platz mit Amateuranglern besetzt war, kenterte in schwerem Seegang außerhalb des Hafens Santa Monica in Kalifornien. Obwohl das Unglück von zahlreichen Booten beobachtet wurde, die sofort herbeieilten, kam die Hilfe für viele Passagiere zu spät. Bis in die späten Nachtstunden wurden 1 Leichen geborgen, 29 Verunglückte werden vermißt. Nach einer weiteren Meldung sind von den 59 Passagieren des gekenterten Motorbootes nunmehr bis auf 13 alle gerettet. 22 mußten ins Krankenhaus gebracht werden.

Handel, Verkehr und Volkswirtschaft.

Stuttgart, 2. Juni. (Landesproduktenbörse.) Die Beibehaltung der bisherigen Vermahlungsquote für Juni und die bessere Verfassung der Auslandsbörsen verlieh dem Markte eine Stütze. Sonst blieb es bei der ruhigen Stimmung. Es notierten je 100 Kilo Auslandsweizen 33.75—34.75 (letzter Markt: 32.5—34.5), württ. Weizen 30.50—31 (30—30.5), Sommergerste 20.5—22.5 (unv.), Roggen 18.5—19 (unv.), Hafer 16.75—17.25 (unv.), Wiesenheu (lose) 6—7 (unv.), Loses Kleeheu 8—9 (unv.), drahtgepreßtes Stroh 4—4.5 (unv.), Weizenmehl 47.25—47.75 (46.75—47.25), Brotmehl 35.25—35.75 (34.75 bis 35.25), Kleie 7—7.5 (unv.) Mark. Nächste Börse: Dienstag, den 10. Juni 1930.

Neueste Nachrichten.

Ingolstadt, 2. Juni. Gestern abend erschoß im Direktionszimmer des städtischen Theaters der Autolackierer Lagler aus München nach einer Auseinandersetzung seine von ihm getrennt lebende Frau. Dann gab er auf sein dreijähriges Kind und auf den Direktor des Stadttheaters und dessen Gattin mehrere Schüsse ab. Das Kind wurde schwer verletzt, während der Direktor und seine Frau unverletzt blieben. Dann versuchte Lagler sich durch Oeffnen der Pulsader das Leben zu nehmen. Er wurde mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus eingeliefert.

Düsseldorf, 2. Juni. Im Stadtteil Urdenbach sind nach dem Genuß von Hackfleisch und Wurst, die aus der Urdenbacher Filiale einer Düsseldorfer Metzgerei stammten, Mitglieder von fünf Familien unter Vergiftungserscheinungen erkrankt, darunter einige so schwer, daß sie ins Krankenhaus eingeliefert werden mußten. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

Weimar, 2. Juni. Die thüringische Regierung beschäftigte sich in der nachmittags abgehaltenen Kabinettssitzung auch mit der Angelegenheit der Schulgebete. Es wurde beschlossen, nachdem die Verhandlungen mit der Kirche bereits zum Abschluß gekommen sind, mit der Schule und den christlichen Elternräten zu verhandeln und zwar bis zu dem Termin, an dem die vom Reichsinnenminister beantragte Verhandlung vor dem Staatsgerichtshof über die Frage der Schulgebete stattfindet.

Weimar, 2. Juni. Das thüringische Staatsministerium hat sich heute nachmittag in längerer Beratung mit dem Verlauf und dem Ergebnis der Länderkonferenz vom 28. Mai und mit dem bekannten Schreiben des Reichsinnenministers Dr. Wirth befaßt. Man hat einstimmig — also auch mit Zustimmung der Vertreter der Deutschen Volkspartei — beschlossen, die Forderung auf Zurückziehung der Ernennung der neuen nationalsozialistischen Polizeidirektoren abzulehnen und an den Reichsinnenminister eine in diesem Sinne gehaltene Mitteilung gelangen zu lassen. Sollte dann der Reichsinnenminister eine Sperrung des Reichszuschusses für Polizeizwecke vornehmen, so will das Land Thüringen den Staatsgerichtshof anrufen.

Bochum, 2. Juni. Der Kassierer eines Bochumer Brieftaubenvereins, der Wirt Karl Rembges, hat seinem Verein insgesamt 13 000 Mk. unterschlagen. Noch am vergangenen Mittwoch hat er 7500 Mark von der Bank abgehoben und ist dann flüchtig geworden. Es besteht die Möglichkeit, daß Rembges, der im Besitz eines Auslandspasses ist, sich ins Ausland begeben hat. — Der 27jährige Angestellte Albert Krause aus Bochum ist heute nachmittag nach Unterschlagung von 25 000 Mk. Lohngeldern der Zeche Lothringen in Bochum flüchtig geworden. Alle Nachforschungen nach dem Defraudanten sind bis jetzt ergebnislos verlaufen.

Berlin, 2. Juni. Nach Mitteilung des Statistischen Reichsamtes wurden im Mai 1930 durch den Reichsanzeiger 1052 neue Konkurse — noch die wegen Massemangels abgelehnten Anträge auf Konkurseröffnung — und 702 eröffnete Vergleichsverfahren bekanntgegeben. Die entsprechenden Zahlen für April 1930 stellten sich auf 1006 bezw. 703.

Berlin, 3. Juni. Das Danziger Ehepaar Schneider, das am Donnerstag auf einem Ausflug in die Olivaer Wälder auf polnischem Gebiet verhaftet wurde, ist aus der Haft entlassen worden und nach Danzig zurückgekehrt. Das Ehepaar wurde am Freitag früh nach Karthaus überführt und in das dortige Gefängnis eingeliefert. Am Samstag wurde das Ehepaar dem Gericht vorgeführt, wo die Danziger Pässe geprüft wurden. Der Richter sprach das Ehepaar frei und legte die Kosten der polnischen Staatskasse auf. Auch die beiden verhafteten Hausangestellten sind heute nachmittag freigelassen worden.

Berlin, 2. Juni. Der ehemalige preußische Innenminister Grzesinski hat dieser Tage die Schauspielerin Daisy Torrens geheiratet. Trauzeugen waren eine Freundin der Frau Torrens sowie Ministerialrat Hirschfeld, der Pressechef im preußischen Innenministerium. Kurze Zeit nach seinem Rücktritt ist es dem früheren Innenminister gelungen, die Scheidung von seiner ersten Frau durchzuführen, die sich bis dahin nicht bewerkstelligen ließ.

Wohlau, 2. Juni. Als gestern der Aufseher am hiesigen Zuchthaus, Wohlmann, nicht zum Dienst erschien, begab sich ein anderer Aufseher nach seiner Wohnung. Auf sein Klingeln wurde ihm nicht geöffnet, sodaß Polizei herbeigeholt wurde, die die Wohnung gewaltsam öffnete. Es bot sich ein fürchterlicher Anblick. Vier Mitglieder der Familie lagen auf der Diele des Zimmers; der Mann, die Frau, das neunjährige Mädchen und ein zweijähriges Söhnchen waren durch Gas vergiftet. Alle vier waren bereits tot. Die Einzelheiten des Vorfalls sind noch nicht bekannt.

Breslau, 2. Juni. Die Breslauer Stadtverordnetenversammlung hat in der heutigen Sitzung Oberbürgermeister Dr. Wagner mit 47 von 82 Stimmen auf 12 Jahre wiedergewählt.

Prag, 2. Juni. Sanitätsoffizier Oberstleutnant Dr. Dvorak ist heute aus der Haft entlassen worden, da Verdunkelungsgefahr nicht mehr besteht. Dr. Dvorak wird bekanntlich beschuldigt, wehrpflichtige junge Leute vom Militärdienst befreit zu haben. Das Verfahren nimmt seinen Fortgang.

Pilsen, 2. Juni. In Blatnitz schlug bei einem heftigen Gewitter gestern abend der Blitz in einen Baum, unter dem mehrere Personen Schutz vor dem Unwetter gesucht hatten. Drei Personen, zwei Mädchen und ein junger Mann, wurden auf der Stelle getötet, drei weitere verletzt. Von den Verletzten ist inzwischen noch ein 16jähriges Mädchen gestorben, zwei der Verletzten ringen mit dem Tode.

Warschau, 2. Juni. An der litauisch-polnischen Grenze kam es heute nacht im Bezirk Suwalki wieder einmal zu einer großen Schießerei. Nach der polnischen Darstellung sind die polnischen Grenzwächter im Dunkeln von litauischem Gebiet aus beschossen worden, ohne daß sie feststellen konnten, wer die Schüsse abgab. Sie antworteten selbst mit mehreren Salven, worauf sich ein längerer Kugelwechsel entspann, bei dem ein polnischer Unteroffizier schwer verwundet wurde. Ob auch die litauischen Schützen Verwundete hatten, konnte nicht festgestellt werden.

Paris, 2. Juni. Wie Havas aus Mainz berichtet, haben gestern die letzten Flugzeuge des 33. am Rhein stehenden Fliegerregiments Mainz verlassen.

London, 2. Juni. Das Unterhaus hat den Antrag Baldwins auf Ernennung eines Ausschusses, der über die Vorschläge zu einem Abkommen der Seemächte Bericht erstatten sollte, mit 282 gegen 201 Stimmen abgelehnt.

Washington, 2. Juni. Eine Frau und ihre fünf Kinder kamen gestern bei einem im Wohnhaus ausgebrochenen Brande ums Leben. Der Ehemann, ein Polizist, rettete sich durch einen Sprung aus dem Fenster.

Lakehurst, 2. Juni. (6 Uhr abends Ortszeit). Das Luftschiff „Graf Zeppelin" liegt startbereit in der Luftschiffhalle. Die Passagiere werden um 7 Uhr abends im Sonderzug aus Newyork hier eintreffen. „Graf Zeppelin" hat etwa zehn Zentner Proviant aufgenommen, darunter Hühner, Rindfleisch, Kalbfleisch, Speck, Eier, Cerealien, Speiseeis, Erdbeeren. Dagegen war es unmöglich, den Vorrat an alkoholischen Getränken hier zu ergänzen. Auch heute wurde das Luftschiff von vielen tausend Personen besichtigt. Um 7.10 Uhr abends wurde die Bodenmannschaft durch Sirenengeheul zur Luftschiffhalle gerufen. Die Passagiere sind in der Wartehalle des Flugplatzes versammelt. Das Gepäck ist bereits verladen.

Die Ueberhandnahme des Hausierhandels von Ausländern.

Stuttgart, 2. Juni. Beim Ministerium ist von verschiedenen Seiten lebhaft Klage über ein auffälliges Ueberhandnehmen ausländischer Hausierhändler, insbesondere der chinesischen Staatsangehörigkeit, geführt worden. Die Händler scheinen die Bevölkerung, zumal des flachen Landes, immer mehr zu überlaufen und ihr zum Schaden des ansässigen Gewerbes allerhand unnötige und unnütze, angeblich ausländische Spezialitätenwaren (Porzellan, Galanteriewaren, Seiden- und Spitzenwaren sowie sonstige Stoffe, Wandschmuck, Orientteppiche, Tabakwaren und dergl.) vielfach in aufdringlicher Weise aufzunötigen. Häufig seien diese Ausländer entweder überhaupt nicht im Besitze eines ihren Warenvertrieb an Private deckenden Wandergewerbescheines oder es ermangle ihr Wandergewerbeschein der erforderlichen Ausdehnung auf den betreffenden Oberamtsbezirk. Andere Händler geben sich an Hand einer in ihrem Besitze befindlichen Gewerbelegitimationskarte als Handelsreisende einer in Deutschland ansässigen ausländischen Gewerbeunternehmung aus, führen aber unzulässigerweise verdeckte Warenvorräte mit sich und setzen sie auch an Private ab. Dabei entziehen sie sich auch ihrer Verpflichtung zur Entrichtung der Ersatzabgabe für den Wandergewerbebetrieb in Württemberg. Werde gegen sie von den Polizeiorganen eingeschritten, so geben sie sich meist als der deutschen Sprache völlig unkundig aus. Diesem gemeinschädlichen Treiben gegenüber ist, so heißt es in einem Erlaß des Wirtschaftsministeriums, ein unnachsichtliches polizeiliches Vorgehen mit allen zu Gebote stehenden Mitteln unbedingt erforderlich. Die Polizeibehörden werden ersucht, Vorkehr zu treffen, daß die in ihrem Bezirk auftretenden ausländischen Wandergewerbetreibenden und Handelsreisenden von den Polizeiorganen und Landjägern fortgesetzt scharf überwacht und daß etwaige Verfehlungen unnachsichtlich zur Anzeige gebracht werden. Personen, von denen nach Lage der Umstände zu erwarten ist, daß sie sich den polizeilichen Maßnahmen zu entziehen suchen, sind der zuständigen Polizeibehörde vorzuführen. Besteht der Verdacht der Fortsetzung des unbefugten oder sonstwie polizeilich zu beanstandenden Gewerbebetriebs, so ist die vorläufige Wegnahme der Ausweispapiere und der Warenvorräte in Erwägung zu ziehen.

Schweres Explosionsunglück vor Gericht.

Nürnberg, 2. Juni. Am Montag begann vor dem erweiterten Schöffengericht Nürnberg der Prozeß wegen des schweren Explosionsunglücks am 20. April 1929 im Spritz-Lackierraum einer Bleistiftfabrik. Das Unglück forderte bekanntlich zwölf

---

Das Rheingold. In früheren Zeiten wurden zwischen dem Baseler Rheinknie und dem Bodensee, aber auch in den keltischen Siedlungen am nördlichen Flußlauf keltische Goldmünzen gefunden, deren Alter man auf 2000 bis 3000 Jahre bezifferte. Besonders in den in Oberbaden und in der Nordschweiz zahlreichen Keltenfriedhöfen fand man in den Gräbern der Adeligen Münzen aus Keltengold, das durch eine strohgelbe Farbe schon immer von sich reden machte. Strohgelb soll auch die Farbe des Rheingoldes gewesen sein, das als Nibelungenhort im Rhein versenkt ruht, wie die Sage kündet. Aber nicht nur den Sagenschatz bergen die Fluten des Rheins, die großen Rheinsandschichten in den alten Kiesablagerungen sind goldführend. Nur wenigen ist bekannt, daß auch heute noch im Geschiebe der großen Steiner Kiesgruben in der Nähe des Säckingen gegenüberliegenden schweizerischen Städtchens Stein Goldkörner, wenn auch sehr selten, gefunden werden, die dem Gold aufs Haar gleichen, aus dem die alten Kelten ihre Münzen prägten. Das hier gefundene Gold wurde von den Wassern des Rheins herangeführt und abgelagert. Irgendwo in der Schweiz hat der Rhein die goldhaltigen Kristallinenschiefer abgewaschen und weggespült. Man vermutet, daß die Goldlager im Kanton Graubünden zu suchen sind, doch sind sie jedenfalls von einer so unbedeutenden Ergiebigkeit, daß es sich nicht lohnt, dem Goldvorkommen nachzugehen. Schweizerische Blätter melden wieder einmal, daß man nahe daran sei, die Graubündener Goldader zu entdecken. Aber seit man das geologische Rätsel der Goldfunde am Oberrhein gelöst hat, sind die Graubündner schon oft nahe daran gewesen. Es wird wohl noch eine ganze Masse von Wasser den Rhein hinunterfließen können, ehe sich der Sehnsuchtstraum, die Goldader zu finden, erfüllt.

Skandalszenen bei einem Stierkampf. Die Stadt Melun bei Paris im Departement Seine et Marne hatte am Donnerstag Stierkämpfe veranstaltet, deren Reinertrag einer Ferienkolonie zugute kommen sollte. Ueber 500 Mitglieder des Pariser Tierschutzvereins hatten sich in 15 Automobilen nach Melun begeben, um gegen die Stierkämpfe zu protestieren. Alle Teilnehmer waren mit Trillerpfeifen versehen und drangen am frühen Nachmittag in die Arena ein. Zweimal mußte berittene Polizei eingreifen. Die Manifestanten wurden z. T. gefesselt aus der Arena geführt. Während der Krawalle sind im ganzen 40 Personen festgenommen worden, und zwar wurden nach dem ersten Stierkampf 20 Verhaftungen vorgenommen und nach dem zweiten ebensoviele. Einer der Manifestanten hatte raucherzeugende Bomben in die Arena geworfen. Im ersten Augenblick verbreitete sich deshalb das Gerücht, daß eine Brandstiftung versucht worden sei. Die Manifestanten wurden schließlich von der Polizei und auch von den Zuschauern aus der Arena vertrieben. In Melun werden die Tiere nicht getötet, auch nehmen an den dortigen Stierkämpfen keine Pferde teil. Den Tierfreunden war im Ministerium des Innern erklärt worden, daß bei diesen Stierkämpfen überhaupt keine Tiere auch nur im mindesten verletzt würden.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Todesopfer. Dazu kamen noch 5 Verletzte. Der Sachschaden betrug über 100 000 Mark. Angeklagt ist der Fabrikteilhaber und Chemiker Dr. Karl Kreutzer und der Vorarbeiter Leonhard Eckert. Die Anklage lautet auf fahrlässige Tötung, fahrlässige Körperverletzung und fahrlässige Brandstiftung. Die Ursache des Unglücks wird darin gesehen, daß während der Arbeitszeit auf Anordnung und mit Wissen und Willen der beiden Beschuldigten durch einen Schlosser Umstellungsarbeiten an einer Spritzmaschine mit einer elektrischen Handbohrmaschine erfolgten, wobei durch einen elektrischen Funken die Zagoulackdämpfe und Rückstände entzündet worden sein sollen. Etwa 50 Zeugen und Sachverständige sind zu der Verhandlung geladen.

Stillegung des Mansfelder Kupferbergbaues.

Halle, 2. Juni. Von der Mansfeld A.G. für Bergbau und Hüttenbetrieb wird mitgeteilt, daß die heute früh bei sämtlichen Gruben und Hütten erschienenen Arbeitswilligen an der Aufnahme der Arbeit gehindert worden seien. Da unter diesen Umständen ein wirtschaftlicher Weiterbetrieb der Schächte und Hütten unmöglich sei, habe sich die Werksleitung im Sinne ihrer Bekanntmachung vom 21. Mai ds. Js. entschlossen, die sämtlichen mit dem Kupferbergbau zusammenhängenden Betriebe mit sofortiger Wirkung stillzulegen.

Berlin, 2. Juni. Das Gerücht, daß für die Mansfeld A.G. Reichs- oder Staatssubventionen in Aussicht genommen sind, entspricht nicht den Tatsachen. Grundsätzliche Erwägungen sowie die Finanzlage verbieten solche Maßnahmen.

Zeileis wird abgewiesen.

Berlin, 2. Juni. In dem Rechtsstreit zwischen dem Gallspacher „Wunderdoktor" Valentin Zeileis und dem Berliner Universitätsprofessor Dr. Lazarus wurde am Montag vormittag von der 17. Zivilkammer des Landgerichts II folgendes Urteil verkündet: Die Klage wird zurückgewiesen. Die Kosten des Rechtsstreites werden den Klägern auferlegt. Bekanntlich handelte es sich um den Anspruch des Klägers Zeileis auf Unterlassung der von Professor Lazarus aufgestellten Behauptung, daß Lazarus die Zeileis-Methoden in Gallspach studiert und in zwei Münchener Zeileis-Instituten eine Behandlung durchgemacht habe, die zu falschen Diagnosen über ihn (Lazarus) geführt hätten. In der Urteilsbegründung heißt es u. a.: Der Unterlassungsanspruch der Kläger erweist sich aus folgenden Gründen aus ungerechtfertigt: Wenn der Beklagte auch behauptet hat, daß er in den Zeileis-Instituten in München behandelt worden sei, so hat er damit noch keineswegs gesagt, daß beide Institute Zweigstellen des Hauptinstituts in Gallspach sind. Da die behandelnden Aerzte in München unbestreitbar Schüler der Kläger sind und ihre Schüler Vermittler des Zeileis-Verfahrens, wenn sie auch nicht den Gallspach-Apparat, sondern nicht so hochwertige Zeileis-Apparate benutzten, so liegt in der dahingehenden Behauptung nichts unrichtiges. Damit entfällt aber die Legitimation der Kläger. Ebensowenig wie ein Hochschullehrer bei falscher Anwendung seiner Lehre durch seine Schüler gegen die Kritik an seinen Grundlagen vorgehen kann, ebenso wenig kann auch den Klägern ein dahin gehender Anspruch zuerkannt werden. Sie müssen sich die aus einer — unterstellten — falschen Diagnose ihrer Schüler gezogenen Schlußfolgerungen über ihr ganzes Behandlungsverfahren gefallen lassen. Die Klage war hiernach abzuweisen, ohne daß in eine Erörterung über den Wert oder Unwert des Zeileis'schen Verfahrens einzutreten war.

Zur Verurteilung des Dr. Goebbels.

Berlin, 2. Juni. Der am Samstag vom Schöffengericht Berlin-Charlottenburg verurteilte Reichstagsabgeordnete Dr. Goebbels hat in dem Prozeß ausgeführt, daß seitens des Büros des Reichspräsidenten der Versuch gemacht worden sei, den Reichspräsidenten zu einer Zurückziehung der Klage zu veranlassen, daß dieser Versuch aber vom Reichspräsidenten abgelehnt worden sei. Diese Aeußerung wird, wie von unterrichteter Seite verlautet, entschieden in Abrede gestellt. Der Reichspräsident habe bisher im ganzen einschließlich des Strafantrages gegen Dr. Goebbels 25 Strafanträge wegen Beleidigung gestellt, von denen 13 durchgegangen seien. Gegenüber der weiteren Behauptung des Dr. Goebbels, daß die kommunistischen Angriffe gegen den Reichspräsidenten nicht verfolgt worden seien, wird betont, daß unter den 13 verhandelten Strafanträgen 11 gegen die Kommunisten und nur 2 gegen Rechtsradikale gerichtet waren.

Das Ausgabensenkungsgesetz.

Berlin, 2. Juni. Das Reichskabinett tritt am Dienstag abend zusammen, um sich erneut mit den Finanzschwierigkeiten des Reiches zu befassen, also den Fragen, wie das neu entstandene Defizit zu beseitigen ist. Im Zusammenhang damit soll auch das Ausgabensenkungsgesetz beraten werden, das soeben vom Reichsfinanzministerium dem Reichskabinett zugeleitet worden ist. Ueber den Inhalt dieses Ausgabensenkungsgesetzes sind in der letzten Zeit schon zahlreiche Mitteilungen gemacht worden, die zu einem Teil zutreffen dürften. Es ist auch behauptet worden, daß die Beamtenschaft bis zu 10 Prozent abgebaut werden soll. In dieser Form ist das nicht richtig. Es ist vielmehr beabsichtigt, allmählich 10 Prozent der Beamtenstellen einzusparen, also beim Freiwerden von Beamtenstellen sie nicht wieder zu besetzen. Diese Einsparung soll auch auf die Länder und die Gemeinden ausgedehnt werden. Gleichzeitig wird in dem Gesetz angeregt, die Pensionen für Doppelverdiener zu kürzen. In diesem Gesetz dürfte eine ganze Reihe von Gesichtspunkten enthalten sein, die schon in einem entsprechenden Referentenentwurf, der unter der letzten Regierung ausgearbeitet worden ist, enthalten waren. Im übrigen handelt es sich bei der Vorlage um die Erfüllung einer vom Reichstag seit langem gestellten Forderung.

Guillaumat bedauert.

Paris, 2. Juni. General Guillaumat bedauert, daß das Rheinland geräumt wird. Aus dieser persönlichen Meinung macht er kein Geheimnis. In einem Gespräch mit einem Vertreter des Blattes „Le Soir" sagte Guillaumat: „Schade, schade, daß wir abziehen. Die Diplomaten, die das Ende der Rheinlandräumung auf 1935 angesetzt haben, besaßen großen Scharfsinn. Aber ich will nicht diskutieren, denn ich bin Militär und habe dem Befehl, der mir erteilt wird, Folge zu leisten." Nach diesen halb anklagenden, halb resignierten Sätzen fuhr Guillaumat fort: „Die Rheinländer sind ein braves Völkchen, aber sie geraten unter preußischen und reichsdeutschen Einfluß — als ob die Rheinländer keine Deutschen wären! — In der Schule wird ihnen die Idee des Revanchekrieges gegen Frankreich eingeimpft (!) und die Geistlichkeit beteiligt sich an dieser Propaganda. Das ist eine sehr unangenehme Sache für uns. Die Rheinländer sollen vergessen, daß auch die Engländer und Amerikaner an der Besetzung beteiligt waren. Ihre Revanche soll sich nur gegen uns richten. Was mich im Rheinland am meisten erstaunt hat, das ist die Organisation. Der Stahlhelm ist gut organisiert, alles geht wie am Schnürchen. Natürlich herrscht der Preuße." Diese hingeworfenen Bemerkungen des Generals Guillaumat gipfeln in der Feststellung, daß man das Rheinland verlassen habe.

Französische Rüstungspropaganda.

Paris, 2. Juni. Obwohl Tardieu in seiner Dijoner Programmrede die Außenpolitik Frankreichs nicht eingehend behandelte, erörtert die Regierungspresse, vor allem der „Temps", die Rede des Ministerpräsidenten unter dem Gesichtswinkel der französischen Europapolitik. Der „Temps" gibt zu bedenken, daß man mit der paneuropäischen Idee Briands allein nicht vorwärts käme. Frankreichs Außenpolitik müsse durch die Idee der Sicherheit und die Verteidigung der bestehenden Friedensverträge getragen werden. Das Blatt bemüht sich nachzuweisen, daß auch Tardieu dieser Ueberzeugung sei, was im Grunde genommen überflüssig ist. In der „Liberte" weist Bainville auf die Reden Mussolinis hin, um die französische Rüstungspolitik als die einzig richtige zu kennzeichnen. Mussolini will nicht den Krieg, aber aus seinen Reden gehe hervor, daß er für das Jahr 1935 einen Konflikt in Europa voraussieht und es für notwendig hält, Italien für dieses Jahr vorzubereiten. Das ist die Meinung Bainvilles. Die rechtsstehenden Kreise drängen also zu einer energischen Fortführung der französischen Rüstungspolitik zu einem wahren Rüstungswettlauf. Sie bringen dadurch Tardieu in eine sehr unerquickliche Situation, denn sie machen ihn mehr oder weniger zum Gefangenen derjenigen Kreise, die es auf nichts anderes abgesehen haben als auf eine Steigerung der Rüstungen zu Lande, zu Wasser und zur Luft. Unter dem Druck dieser Propaganda wird dem paneuropäischen Gedanken Briands bewußt entgegengearbeitet.

Der Erfolg der Zeppelinfahrt.

Newyork, 2. Juni. Die Morgenblätter kommentieren die letzte große Fahrt des „Graf Zeppelin" in Leitartikeln und bringen übereinstimmend zum Ausdruck, daß der Erfolg dieses Fluges die Ueberlegenheit des Luftschiffes gegenüber dem Flugzeug endgültig erwiesen habe, und daß sich diese Erkenntnis in einer schnellen Entwicklung des Luftschiffverkehrs auswirken werde. „Herald Tribune" meint, daß der letzte Flug des „Graf Zeppelin" zwar weniger sensationell sei, als der Weltrundflug im vergangenen Jahr, daß er aber von einer noch größeren Bedeutung für den Luftverkehr sei, weil er den Nachweis erbracht habe, daß das Luftschiff auch Fahrten nach den Tropen ausführen könne. „World" erklärt, das Luftschiff suche nunmehr nach ständiger Beschäftigung. Die bisher erzielten Erfolge rechtfertigten jedenfalls den beträchtlichen Aufwand an Kapital, den der Luftverkehr erfordere. „Times" sagt, jede neue Reise des „Graf Zeppelin" stärke das Vertrauen des Publikums. Das einzige Problem, das noch gelöst werden müsse, sei die Organisierung eines regelmäßigen Luftschiffdienstes.

Haltestelle Engelsbrand.

Das Futter

einer 2½ Morgen großen Wiese hat zu verkaufen

Karl Krämer.

Herrenalb.

Aelteres, kinderliebes

Mädchen

für sofort gesucht.

Bäckerei Großmann.

Oberamtsstadt Neuenbürg.

Gefunden

vor etwa 14 Tagen auf hiesiger Markung ein **Geldschein.**

Stadtschultheißenamt.

Donnerstag, 5. Juni,

Krämer- und Schweinemarkt

in Neuenbürg.

I. F. C. 08 Birkenfeld.

Am nächsten Donnerstag, abends ½8 Uhr,

Spieler- und Mitgliederversammlg.

Zusammenkunft auf dem Sportplatz.

Der Vorstand.

Birkenfeld.

Ein guterhaltener

Herd

ist abzugeben

Rathausgasse 11.

Birkenfeld.

Klee- und Grasertrag

beim Ort zu verkaufen.

Näheres **Bahnhofstraße 6.**

Einen 16 Monate alten, sehr schönen

Zucht-farren,

Rotscheck, mit guter Abstammung, verkauft

Ludw. Gärtner z. Kloster, **Wildberg**, Tel. 27.

Gemeinde Birkenfeld.

Ladenschluß.

Nach einem Erlaß des Württ. Gewerbe- und Handelsaufsichtsamts Stuttgart vom 26. Mai ds. Js. ist darauf hinzuweisen, daß von 7 Uhr abends bis 7 Uhr morgens offene Verkaufsstellen mit Ausnahme von Apotheken für den geschäftlichen Verkehr geschlossen sein müssen. Zuwiderhandlungen müssen nach § 11 Abs. 1 der V.O. vom 21. Dezember 1923 (R.G.Bl. S. 1249) bestraft werden.

Birkenfeld, den 2. Juni 1930.

Schultheißenamt: Neuhaus.

Zwangs-Versteigerung.

Am **Mittwoch den 4. Juni 1930,** nachmittags 3 Uhr, kommt in **Birkenfeld** öffentlich gegen Barzahlung zum Verkauf:

Ein Vertikow.

Zusammenkunft am Rathaus.

Hildenbrand, Gerichtsvollzieher.

Birkenfeld.

Mütterberatungsstunde

im **alten Schulhaus** am **Mittwoch den 4. Juni, von 2 bis 3 Uhr.**

Zwangsversteigerung.

Am **Mittwoch den 4. Juni 1930,** vormittags 10 Uhr, verkaufe ich in **Neuenbürg** öffentlich gegen Barzahlung:

Ein Chaiselongue mit Decke, eine Ladenkasse.

Zusammenkunft am Rathaus.

Hildenbrand, Gerichtsvollzieher.

Höfen/Neuenbürg, 3. Juni 1930.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer lieben Mutter

Christine Weber

sagen wir auf diesem Wege herzlichen Dank. Besonders danken wir allen denen, die sie zur letzten Ruhestätte begleiteten.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Birkenfeld, 3. Juni 1930.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen

Jakob Müller, Steinhauer-Polier,

erfahren durften, sagen wir auf diesem Wege herzlichen Dank. Ganz besonders der Freiw. Feuerwehr, dem Kriegerverein, dem Sängerbund, dem Deutschen Polierbund, Bezirksgr. Pforzheim, der Firma Artur Claus, Pflaster- und Straßenbaugeschäft, Pforzheim, sowie für die vielen Kranz- und Blumenspenden und allen denen, die ihn zur letzten Ruhe begleitet haben.

In tiefer Trauer:

Frau **Emilie Müller,** mit Kindern.

Neusatz, 2. Juni 1930.

Nachruf.

Am Donnerstag den 28. Mai verschied unerwartet rasch unser guter Sohn, Bruder und Schwager

Erich Günthner

infolge Herzschlags im Alter von 19 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Familie Christian Günthner I.

Die Beerdigung findet Dienstag in Erlenbach (Schweiz) statt.

Zur Uebernahme meiner Versandfilialen suche ich überall

Persönlichkeiten.

Monatlicher Verdienst 160 Mk. Kapital und Kenntnisse nicht erforderlich. Kein Reisen noch Hausieren, angenehmes Arbeiten im Hause.

Karl Röll, Hainstadt, Kr. Offenbach, Mühlgasse 16.

Pianos Flügel Harmonium

Qualitätsfabrikate von Weltruf

Größte Auswahl auch in gebrauchten Instrumenten

Miete - Tausch Teilzahlung

Beachten Sie bitte den Eingang und die **Schaufenster**

5 5

Schiedmayer

Pianofortefabr., **Stuttgart**

Nur im Eckhaus Neckarstraße

12 12

Schwann.

Wegen Wegzug vermiete ich mein einstockiges

Wohnhaus

mit zwei Wohnungen, Obst- und Gemüsegarten, in guter Lage mitten im Dorf **ab 1. Juli.** Nähere Auskunft erteilt

Karl Wessinger

z. Grenzsägmühle, Niebelsbach.

Herrenalb.

Nächsten **Donnerstag,** abends 6½ Uhr, verkaufen wir ca. 14 Morgen

Heu- und Oehmdgras

im Dobeltal und Gaistal. Zahlungsziel 1. Oktober 1930. Zusammenkunft im Dobeltal.

Karl Seufer, Kom.-Ges., Sägewerk.

Zugelaufen:

Junger, schwarzer

Hund.

Abzuholen gegen Einrückungsgebühr bei **Frau Weik zum „Grösseltal".**

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw